

wiederholt, sondern ein eigener Sender, welcher mit Sportübertragungen und Live-Events auch Werbegelder generiert.

Aus diesem Grund wehrt sich die Aktion Medienfreiheit entschieden gegen die neue Interpretation, auch die Online-Aktivitäten der SRG dem Service public zuzurechnen. Einerseits würde dies die **private Konkurrenz** weiter **einschränken**, andererseits würde es gesetzliche Regelungen erfordern, welche im Bereich Internet nicht nur unnötig, sondern schädlich wären.

Nein zur Einführung einer Mediensteuer

Mit der Einführung einer Mediensteuer unter dem Namen „Abgabe für Radio und Fernsehen“ will der Gesetzgeber einen **grundsätzlichen Systemwechsel** vornehmen: Neu sollen sämtliche **Haushaltungen** und auch **Unternehmen** mit dieser Steuer belastet werden - unabhängig davon, ob sie ein Empfangsgerät besitzen oder die Radio- und Fernsehprogramme überhaupt nutzen. Dies ist ordnungspolitisch falsch, aber auch rechtlich fragwürdig. Darum lehnt die Aktion Medienfreiheit die Einführung einer solchen Mediensteuer klar ab.

Wir sind der Auffassung, dass die **Erhebung von Abgaben** zur Finanzierung von Radio- und Fernsehangeboten an sich **falsch** ist. Die heutige Technik ermöglicht eine derartige Angebotsvielfalt, dass sich **staatliches Wirken** in den meisten Bereichen **erübrigt**. Darum ist es **überfällig**, die Anforderungen des Service public endlich gesetzlich zu definieren. Zudem muss eine **demokratische Kontrolle** über die Verwendung der öffentlichen Mittel möglich sein.

Bleiben Bundesrat und Parlament bei der Idee dieser Abgabe, sind folgende Punkte zwingend zu berücksichtigen:

- Es muss sich hier auch künftig um eine **Gebühr** handeln, welche **nur dann geschuldet** ist, wenn ein **Radio- oder Fernsehempfangsgerät** vorhanden ist. Personen, Haushaltungen oder Unternehmen, welche keine Radio- oder Fernsehprogramme konsumieren, müssen die Möglichkeit zu einem „**opting out**“ haben. Es kann nicht sein, dass Nichtkonsumenten mit einer Gebühr belastet werden.
- **Unternehmen** sind grundsätzlich von dieser Abgabe **auszunehmen**. Hier handelt es sich um eine **eigentliche Doppelbesteuerung**, da die Mitarbeiter ihre Abgabe ja bereits über den privaten Haushalt leisten. Eine Ausnahme ist nur bei Betrieben zu machen, bei welchen der Empfang bzw. die Ausstrahlung von Radio- oder Fernsehprogrammen von Relevanz für die geschäftliche Tätigkeit ist.
- Es ist eine Bestimmung vorzusehen, dass der **Gesamtbetrag** aus den Gebührenerträgen **nicht höher ist als heute** und **allfällige Überschüsse** zwingend in Form von Gebührensenkungen den Gebührenpflichtigen **zurückzuerstatten** sind. Hierzu hat unser Präsident Filippo Leutenegger bereits einen Vorstoss eingereicht.

Die **Höhe der Gebühr** ist durch das **Parlament** festzulegen, um Transparenz zu schaffen und eine demokratische Kontrolle zu ermöglichen (und nicht durch die Exekutive oder die Verwaltung). Sodann sollen der **Ertrag und die Verwendung der Empfangsgebühr** im Rahmen der eidgenössischen **Staatsrechnung** ausgewiesen werden. Ebenso sind die Rechnungen von SRG und Billag zu veröffentlichen. Wenn der Bürger für eine Abgabe herangezogen wird, hat er das Recht, über die Verwendung der Gelder informiert zu werden.

Wettbewerb stärken – Rahmenbedingungen verbessern

Die **technische Entwicklung** ermöglicht, dass Informationen, Nachrichten und Programminhalte auf verschiedensten Wegen konsumiert werden können: via Zeitung und anderen Printerezeugnissen, via Radio oder Fernsehen, via Internet, via Screens in Bahnhöfen, Poststellen und Bergbahnstationen oder auch via Mobiltelefon, Tablets etc.

Die Behauptung, die Leistungen der SRG kämen allen zugute, ist darum nicht richtig. Im Gegenteil: Dass die aus **Gebühren finanzierte SRG** private Anbieter konkurrenziert und diesen die **wirtschaftliche Existenz erschwert** oder gar verunmöglicht, ist kein Nutzen, sondern unter Umständen ein **direkter Schaden** für Personen, welche SRG-Programme nicht nutzen.